

„Wir müssen die EU-Agrarpolitik ändern“

In Südeuropa fallen Zugvögel der Jagd zum Opfer, in ihren Brutgebieten in Deutschland der intensiven Landwirtschaft. Eric Neuling, Nabu-Referent für Vogelschutz, sagt, was wir dagegen tun können

Erschienen in Natur 4/20 – Interview: Salome Berblinger

Natur: Herr Neuling, wo sind die Zugvögel in der Schusslinie?

Neuling: In südeuropäischen Ländern werden Vögel auf ihrem Zug Richtung Mittelmeer und darüber hinweg bis nach Nordafrika besonders häufig geschossen. Das betrifft auch die Turteltaube, von der es in Deutschland nur noch höchstens 22 000 Brutpaare gibt und die hier deshalb unter Schutz steht. In zehn anderen Ländern der Europäischen Union haben die Bestände nicht so stark abgenommen. Unabhängig davon darf der Vogel dort auf seinem Herbstzug gejagt werden. Besonders viele Turteltauben werden legal in Spanien, Italien, Griechenland und in den Balkanstaaten Bulgarien und Rumänien getötet. Insgesamt werden in der EU jährlich 1,4 bis 2,2 Millionen Turteltauben geschossen und in Netzen gefangen. Ein schlechter Scherz, denn auch Turteltauben aus Deutschland sind betroffen! Wenn sie in den Süden ziehen und dort abgeschossen werden, fehlen sie im Frühjahr bei uns als Brutvögel.

Hat sich die Situation verbessert, seit die Jagd auf Turteltauben während des Frühjahrszuges endlich auch auf Malta verboten ist?

Theoretisch darf die Turteltaube in keinem Land der EU im Frühjahr geschossen werden. Das gilt auch für Malta, zumindest vorläufig. Doch die Praxis sieht anders aus: Das Jagdverbot kann kaum kontrolliert werden, weil andere Arten wie die Wachtel zur gleichen Zeit geschossen werden dürfen. Bei Verstößen werden oft keine Strafen verhängt. Ähnlich verhält es sich mit den Jagdmethoden. Vogelfänger auf Malta, in Sizilien und auf Zypern stellen Netze auf und hängen klebrige Leimruten an Bäume, um Singvögel zu fangen, obwohl diese Methoden verboten sind. Grundsätzlich dürfen bestimmte Vögel nur artspezifisch und gezielt erlegt werden.

Warum werden Vögel gejagt?

Die Vogeljagd gehört in den südeuropäischen Ländern zum Kulturgut. Singvögel gelten als Delikatesse, früher waren sie ein Essen für arme Leute. Die Menschen spannten dort schon immer Netze hinter dem Haus auf, um die Vögel zu fangen. Das ist Tradition. Das es inzwischen zu wenige Vögel gibt, als dass man sie einfach abschießen und essen sollte, ist vielen Menschen nur schwer zu vermitteln.

Wo ist die Jagd auf Vögel notwendig?

Nur in wenigen Konfliktgebieten und in nordafrikanischen Ländern, wo Vögel auf Märkten verkauft werden, tragen Vögel tatsächlich zur Nahrungsversorgung bei. Auf Malta ist das ein Sport, da alles geschossen, was fliegt. Trotzdem dürfen wir nicht vergessen, dass die Vogeljagd zumindest in Europa langsam zurückgeht. Und: Sie ist nicht allein und in erster Linie für den starken Rückgang vieler Vogelarten verantwortlich.

Welchen anderen Gefahren sind Zugvögel ausgesetzt?

Der Lebensraum und das Nahrungsangebot in den Brutgebieten schwinden. Aufgrund der einseitigen EU-Subventionen nutzen Landwirte ihre Flächen bis zum letzten Meter und so intensiv wie möglich und setzen Pestizide und Dünger ein. Agrarvögel sind am stärksten betroffen. Bodenbrüter wie der Kiebitz oder das Rebhuhn sind akut gefährdet und besonders schutzbedürftig. Bei Zugvögeln kommt hinzu, dass sie auf ihrer Reise auf Rastplätze zum Energietanken angewiesen sind. Doch die Wasserstände sinken aufgrund des Klimawandels und der Übernutzung, Feuchtgebiete weichen einer trockenen Steppe.

Trifft das alle Arten gleichermaßen?

Aktuell geht es einzelnen Zugvogelarten wie dem Kranich noch gut, der Vogel und seine Horststandorte sind streng geschützt. Im Gegensatz zu anderen Vögeln profitiert er von den monoton angebauten Maisfeldern, auf denen er nach der Ernte Futter findet. Aber wenn durch häufige Hitzesommer bei uns Feuchtgebiete schwinden, muss der Kranich zum Brüten immer weiter in den Norden und Osten ausweichen, so dass sein Verbreitungsgebiet deutlich kleiner wird.

Wie können wir die Brut- und Rastplätze der Zugvögel schützen?

Wir müssen die großen Hebel in die Hand nehmen und die EU-Agrarpolitik ändern. 2020 ist ein entscheidendes Jahr, weil die Fördergelder neu verteilt werden. Der Nabu fordert, dass nur noch Landwirtschaftsbetriebe gefördert werden, die nachhaltig arbeiten. Eine weitere Gefahr für Zugvögel sind ungesicherte Strommasten, dafür brauchen wir EU-weit dringend einheitliche Standards, die dann auch außerhalb Europas übernommen werden können. Das alles können wir nicht kurzfristig durchsetzen, aber wir müssen permanent Druck auf die Abgeordneten im Europäischen Parlament machen.

Was können wir kurzfristig tun?

Viele Kleinvögel sterben nach wie vor an Glasfassaden. Der Star etwa wird von der Beleuchtung hoher Bürotürme angezogen und erkennt die Glasscheiben nicht rechtzeitig. Zu den Zugzeiten im Herbst und Frühjahrs sollte die Beleuchtung nachts ausgeschaltet werden. Den Vogelmord bekämpfen der Nabu und

seine Partnerorganisationen in Vogelschutzcampen, vor Ort werden etwa Vogelfangnetze von Wilderern abgebaut und Abschüsse zur Anzeige gebracht. In deutschen Brutgebieten unterstützen wir kinderlose Schreiadler-Paare mit sogenannten Zweit-Küken. Diese natürlicherweise chancenlosen Jungen nehmen wir aus Horsten in anderen Ländern wie Polen oder Litauen, wo die Bestände stabil sind. Sie würden ansonsten von ihren größeren, stärkeren Geschwistern getötet werden. Wir ziehen die Küken von Hand auf und schieben sie dann den Schreiadlern mit leerem Nest unter. In Deutschland haben wir nur noch 100 Brutpaare. Jedes einzelne Individuum stärkt die Population, das ist den Aufwand wert.

Eric Neuling(*1981) studierte Landschaftsnutzung und Naturschutz an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde. Für seinen Abschluss beschäftigte er sich mit den Auswirkungen von Solarparks auf geschützte Brutvogelarten. Seit 2009 arbeitet Neuling beim Nabu-Bundesverband und ist dort seit 2016 als Vogelschutzreferent tätig.